Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 29. **Dienstag den 4. Februar 1896.** **XIV. Jahrg.**

Parteitag der Berliner Konservativen.

Am Freitag fand zu Berlin ein Parteitag der reichshauptstädtischen Konservativen statt, der sehr gut besucht war und an dem eine ganze Reihe hervorragender Parlamentarier theilnahm.

Die „Konservative Korrespondenz“ berichtet über den Parteitag wie folgt:

Als Redner traten die Herren Abgeordneten von Puttkamer-Plauth und Jacobskötter auf, deren Ausführungen reichen Beifall ernteten. Der Umstand, daß die spezifisch christlich-soziale Presse in der letzten Zeit versucht hat, Zweifel über die Ehrlichkeit der konservativen Partei hinsichtlich der Fortführung der Sozialreform hervorzurufen — ein Unternehmen, welches an der entschiedenen Haltung der konservativen Presse scheiterte — lenkte begreiflicherweise in erster Linie die Aufmerksamkeit des Parteitages auf die Rede des Herrn von Puttkamer-Plauth, der dieses Thema u. a. mit folgenden Worten berührte:

„Es giebt nun Leute, die nicht Sozialdemokraten sind, von denen man es nicht erwarten sollte, die in ein fast sozialdemokratisches der Sache nicht förderndes Tempo verfallen. Sie vergessen, daß der christliche Gedanke voranstehen muß. Dem Christen ist der Arbeiter kein Ausbeutungsobjekt, sondern ein christlicher Bruder. Nicht auf dem Wege der Gesetzgebung sind alle Uebelstände zu bekämpfen, sondern auch auf dem der Freiwilligkeit. Es ist daher sehr zu beklagen, daß eine Richtung existirt, die unter dem Deckmantel des Christenthums der Sozialdemokratie nur in die Hände arbeitet. Die Forderung, den Arbeiterorganisationen Korporationsrechte zu verleihen, ist ein großer Fehler. Es wäre das gleichbedeutend mit der Verleihung der Korporationsrechte an die Sozialdemokratie. Es wäre das der Selbstmord des Staates. — Man hat doch schon recht viel soziale Reform gemacht. Welche Lasten haben nicht die Gesetze über Beschränkung der Sonntagsarbeit, der Frauen und Kinderarbeit, den Fortbildungsschulunterricht u. s. w. den Arbeitgebern auferlegt! Ein vernünftiger Unternehmer, namentlich ein solcher, der christlich denkt, wird das gern thun. (Sehr richtig.) Aber er muß dabei bestehen können! (Zustimmung.) Wer selbst schlecht verdient, kann auch seine Arbeiter nicht gut bezahlen. Schließlich wird es auch den Arbeitern gut gehen, wenn es den Arbeitgebern gut geht. Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen macht unleugbar Fortschritte. Darüber freut sich natürlich jeder konservative Mann. Ist es nicht erfreulich, daß in den preußischen Sparkassen, die doch bekanntlich hauptsächlich von kleinen Leuten beschickt werden, 4 Milliarden liegen? Man sieht, daß das arbeitende Volk im allgemeinen in der Lage ist, zu sparen. Nur Bauer und Handwerker konnten in den letzten Jahrzehnten nichts sparen. Und thatsächlich stehen sich heute viele Arbeiter besser als ihre Arbeitgeber, und viele Knechte haben eine sichere Existenz als der Bauer. Die Löhne haben auch heute noch eine steigende Tendenz. Eigentliche Gegensätze in dem wirthschaftlichen und sozialen Leben unseres Volkes existiren gar nicht; sie werden nur vom Parteihaß hineingetragen. Das Reichsjubeljahr wäre so recht geeignet, die Gegensätze zu versöhnen. Unser Kaiser hat am 18. Januar den Schwur gethan, für die Wohlfahrt des Volkes, für die Größe des Reiches. „Ein Reich, ein Volk, ein Gott“ hat Seine Majestät gesagt. Lassen Sie uns mit ihm eintreten für die Größe des Vaterlandes, für die Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volkes und nicht zuletzt auch für die Ehre Gottes.“

Der Abg. Jacobskötter sprach darauf unter lebhaftem Beifall über die Handwerkerfrage.

Der Parteitag nahm schließlich einstimmig die folgende Resolution an:

„Der Berliner konservative Parteitag am 31. Januar sagt den Herren Abgeordneten v. Puttkamer-Plauth und Jacobskötter wärmsten Dank für ihre Vorträge. Der Parteitag hat aus diesen Vorträgen entnommen, daß die konservative Partei im Reichstag und Landtag den Grundsätzen des konservativen Programmes vom 8. Dezember 1892 kräftig Rechnung trägt, daß sie insbesondere freudig bereit ist, den sozialreformatorischen Zielen der allerhöchsten Botschaften von 1881 und 1890 Geltung zu verschaffen. Der Parteitag erklärt, daß die Berliner konservative Bewegung von Herzen bereit ist, mit der konservativen Partei im Reichstag und Landtag in Verfolgung dieser gemeinsamen Ziele zusammenzustehen.“

Damit wird nun wohl den Bemühungen, künstlich „Mißverständnisse“ über die sozialpolitische Haltung der konservativen Partei — oder, wie gewisse Blätter sich in Anlehnung an den sozialdemokratischen Phrasenschatz ausdrücken: der Fraktionskonservativen — hervorzurufen, ein Ende gemacht sein.

Politische Tagesschau.

Die Blättermeldung betr. die Umbildung der vierten Bataillone entbehrt nach der „Post“ jeder Begründung. Die Frage sei durchaus noch nicht spruchreif.

Gegen das Lehrerbesoldungsgesetz machen die liberalen Stadtbehörden mobil. Sie berufen einen „Städtetag“ ein, der gegen die Verringerung des Staatszuschusses der Großstädte zu Gunsten der Erhöhung desselben für kleinere Gemeinden in Agitation treten soll. Wir zweifeln, daß die Bürger jener Städte mit dieser ausgesprochenen Interessenpolitik einverstanden sein werden. Wir glauben aber, daß die Lehrerschaft aus diesem Schritte, der möglicherweise den Fall des in Rede stehenden Gesetzes zur Folge haben könnte, ersehen wird, daß das „Wohlwollen“, das jene Großstadtpolitiker den Volksschullehrern angeblich entgegenbringen, „nicht weit her“ ist.

Ueber eine bemerkenswerthe Huldigung für Deutschland und den deutschen Kaiser wird der „Köln. Ztg.“ aus Genua gemeldet: Aus Freude darüber, daß den wackeren Vertheidigern von Makalle freier Abzug mit allen militärischen Ehren zugestanden war, fand am Sonnabend Abend hier eine Kundgebung zu Gunsten der Regierung statt. Mit fliegenden Fahnen und schmetternder Musik zogen große Menschenmassen durch die Straßen der Stadt und berührten auf ihrem Wege auch den Hafen. Die am deutschen Seemannsheim gehißte schwarz-weiß-rothe Flagge erregte plötzlich die Aufmerksamkeit; man machte Halt und mit kaum zu beschreibender Lebhaftigkeit und Begeisterung wurde dem deutschen Reich und dem deutschen Kaiser eine elementare Huldigung dargebracht. Evviva la Germania! Evviva l'imperatore! so scholl es in nicht endenwollendem Ruf durch die Lüfte. Die im Heim anwesenden Seeleute antworteten mit dem Ruf: Evviva l'Italia! Evviva il re! und so ging's fast eine Viertelstunde fort, bis sich der Zug allgemach wieder in Bewegung setzte. Der ganze Vorgang ist von symptomatischer Bedeutung. Kaiser Wilhelm hat sich durch seine Depesche an König Humbert die vollste Sympathie bei allen Italienern erworben.

Der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin ist die Nachricht zugegangen, daß der Mann, welcher in Lissabon Steine gegen den Wagen des Königs warf, geistesgestört ist; er wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Das römische Fiasko des Prinzen Ferdinand hat ihn und seine bulgarischen Vertrauten in arge Verlegenheit gebracht. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sofia erfährt, behielt sich Prinz Ferdinand vor, in Sofia persönlich inmitten seines Volkes Entschlüsse zu fassen. Die Reise nach Rom unternahm der Prinz spontan, ohne durch die Minister irgendwie beeinflußt zu sein, nur geleitet von seinem persönlichen religiösen Gefühl und der Rücksicht auf seine Gemahlin. Der Prinz beabsichtigt, unmittelbar nach seinem Eintreffen in Sofia mit allen hervorragenden Politikern Fühlung zu nehmen. — Nach einer direkten Meldung wäre das Kabinet Stoilow entschlossen, zu demissioniren, wenn die erwartete Benachrichtigung seitens des Prinzen Ferdinand dahin lauten wird, daß der Uebertritt des Prinzen Boris nicht stattfinden solle

In Kairo waren bis zum Donnerstag noch keine Nachrichten über den von der „Pall Mall Gazette“ signalisirten Aufstand in Khartum eingetroffen, obgleich im östlichen Sudan das Gerücht geht, daß südlich von Khartum Ruhestörungen stattgefunden haben.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adagahamus: Oberstlieutenant Galliano berichtet, daß die Haltung der Offiziere und Mannschaften, welche die Garnison in Makalle bildeten, eine ausgezeichnete war; er berichtet verschiedene Beispiele von Tapferkeit, Ausdauer im Ertragen der härtesten Strapazen. Menelik hat doch schließlich nicht ganz loyal gehandelt; er hat 10 Offiziere als Geiseln bei sich behalten. Im übrigen ist das Bataillon in keiner Weise geschädigt worden, es behielt sämmtliche Waffen und Geschütze, für jedes der letzteren hatte es bei seinem Eintreffen in Adagahamus noch 59 Geschosse.

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.
10. Sitzung vom 1. Februar 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Etatsberathung beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt.

Abg. Graf Hoensbroech (Ctr.) führt aus, daß die Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte den gegenwärtigen Nothstand der Landwirthschaft verschuldet bezw. verschärft habe.

Abg. Herold (Ctr.) spricht in agrarfreundlichem Sinne, behauptet aber, daß der Bund der Landwirthe keine Einigung, sondern eine Trennung der Landwirthe herbeiführe.

Die Bahnsteigsperre.
Vom Eisenbahn-Direktor de Terra.

Die seit dem 1. Oktober 1895 auf allen Hauptlinien des preuß. Staatseisenbahnnetzes durchgeführte Bahnsteigsperre wird noch immer von vielen so unrichtig beurtheilt, daß es sich wohl der Mühe belohnt, eine frühere Darlegung der Gründe ihrer Einführung und ihres Zweckes hier kurz zu wiederholen.

Das Prüfen und Abnehmen der Fahrkarten während der Fahrt von den an den Personenwagen entlang führenden Trittbrettern aus brachte Leben und Gesundheit der Schaffner in beständige Gefahr und forderte jahraus jahrein zahlreiche Opfer. Alle noch so strengen und noch so oft wiederholten Verbote hatten dem gefährlichen Beginnen nicht Einhalt zu thun vermocht, da namentlich bei den schnellfahrenden und verkehrsreichen Zügen die Aufenthalte auf den Stationen zur vorschriftsmäßigen Prüfung und Abnahme der Fahrkarten nicht immer ausreichten. Wenn an die Stelle der Wagen mit Koupéeintheilung allmählich in allen Zügen sogenannte Durchgangswagen getreten wären, deren Thüren an den Stirnseiten liegen und die von hier aus mit einander verbunden werden können, so hätte sich das Fahrpersonal innerhalb des Zuges von einem Ende bis zum andern gefahrlos bewegen können. Aber damit wäre zwei andern Uebelständen nicht abgeholfen gewesen, deren Beseitigung die Bahnsteigsperre gleichfalls bezweckt.

In Deutschland war die Unsitte weit verbreitet, bei jeder noch so kurzen Abwesenheit vom häuslichen Herd ein mehr oder minder zahlreiches Gefolge auf dem Bahnsteig zu versammeln, das bei der Abfahrt durch Grüßen, Tücherschwenken u. dergl. m. seine zärtlichen Empfindungen für den Abreisenden kundzugeben sich verpflichtet fühlte. Im Grunde geschah damit weder den Abreisenden ein Gefallen, die mit der Abfertigung und Unterbringung ihrer Person und ihrer Sachen ohnehin genug zu thun hatten, noch den freundlichen Begleitern, die oft gar nicht mehr wußten, wie sie ihre Fürsorge für die Begleiteten bis zum letzten Augenblick an den Tag legen sollten. Für die Eisenbahnverwaltung aber entstand daraus unter Umständen ein schwerer Nothstand. Es ging ihr jede Uebersicht über die Zahl der wirklich zu befördernden Personen verloren. Denn die Zahl der am Schalter ausgegebenen Fahrkarten bietet keinen zuverlässigen Anhalt dafür, solange ein großer Theil der Reisenden mit Rückfahrtskarten, Rundreiseheften u. dergl. m. versehen ist. Auch wurden namentlich bei den verkehrsreichen Zügen die diensthabenden Beamten in der Ausübung ihrer Obliegenheiten stark behindert, und den Reisenden selbst wurde die Bewegung am Zuge, das Aufsuchen ihnen zusagender Plätze außerordentlich erschwert. Daß dies keine Uebertreibung ist, wird jeder bestätigen, der in früheren Jahren z. B. den Wirrwarr auf den Berliner Bahnhöfen bei den beliebtesten Fernzügen in der verkehrsreichen Zeit beobachtet hat und jetzt den wohlthuenden Gegensatz nach Einführung der Bahnsteigsperre kennen lernt.

Ferner galt es, das Fahrpersonal der beständigen Gelegenheit und Versuchung zu betrügerischen Handlungen nach Möglichkeit zu entziehen. Besonders durch Ausgabe von Fahrkarten für mehrere Fahrten (hin und zurück, Rundreisen) mit längerer Giltigkeitsdauer ist die Möglichkeit einer mißbräuchlichen mehrfachen Benutzung ein und derselben Fahrkarte für die gleiche Strecke außerordentlich erweitert. Die bekannten großen Schaffnerprozesse in Hamburg und Stettin haben gezeigt, daß trotz aller umfassenden Kontrolmaßregeln der Eisenbahnverwaltung umfangreiche Fahrgeldhinterziehungen lange Zeit der Wahrnehmung der Aufsichtsorgane haben entgehen können. In den angeführten Fällen sind sie bekanntlich durch Beamte der Berliner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die Fürsorge für Erhaltung der Lauterkeit ihres Beamtenstandes ist aber eine Aufgabe, die von keiner Verwaltung vernachlässigt werden darf. Die Bahnsteigsperre bietet nun ein wirksames Mittel dazu, indem sie die Prüfung der Fahrkarten an zwei verschiedenen Stellen (Abfahrt- und Bestimmungsstation) verlegt, deren Verständigung unter einander fast unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet.

Hiermit dürfte ausreichend nachgewiesen sein, daß die — in allen Ländern mit hochentwickeltem Eisenbahnwesen mit bestem Erfolge bestehende — Eisenbahnsteigsperre an sich nothwendig und zweckmäßig ist. Eine andere Frage ist es, ob sie bei uns richtig, d. h. unter der gebotenen Schonung langjähriger, tief eingewurzelter Gewohnheiten durchgeführt worden ist und gehandhabt wird. Die zahlreichen Klagen und Beschwerden, die in Privateingaben, wie in der Tagespresse und namentlich auch in den Versammlungen der wirthschaftlichen Beiräthe der Eisenbahnverwaltung laut geworden sind, scheinen dagegen zu sprechen. Dabei ist aber erstens zu berücksichtigen, wie schwer gerade der Deutsche auf liebgewordene Gewohnheiten verzichtet und sich einer Neuerung unterwirft, die dem Einzelnen gewisse Unbequemlichkeiten auferlegt, mag sie an sich noch so nützlich sein; sodann, daß bei der Anlegung unserer meisten Bahnhöfe die Einführung der Bahnsteigsperre nicht in Betracht gezogen worden ist. Dieser letzte Umstand hat es zum Theil äußerst schwierig gemacht, ohne kostspielige Umbauten oder Aufbietung eines unverhältnißmäßig zahlreichen Personals die für die zweckmäßigste Durchführung der Bahnsteigsperre erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Manches ist endlich mit der Neuheit der Einrichtung zu entschuldigen, was zu berechtigten Klagen Anlaß giebt.

In den Bahnsteigkarten sehen viele irrigerweise nichts weiter als eine fiskalische Maßregel, bestimmt, die Ueberschüsse der Staatseisenbahnverwaltung zu vermehren. Die Bahnsteigkarten haben vor allem den Zweck, dem Publikum die Einführung der Bahnsteigsperre und den Verzicht auf liebgewordene Gewohnheiten dadurch zu erleichtern, daß sie ihm gegen Opferung eines Nickels den abgeschlossenen Bahnsteig gewissermaßen durch eine Hinterthür wieder zugänglich machen. Die damit verbundene Erschwerung erfüllt augenscheinlich ihren Zweck, den Bahnsteig von Begleitpersonen möglichst frei zu halten. Aber das Mittel hat auch seine bedenklichen Seiten. Erstens ist es trotz der Geringfügigkeit der Zahlung eine Begünstigung der besitzenden Klassen, die gerade in unserer Zeit besser vermieden

Abg. Frhr. v. Synatten (Ctr.) hält den Bund der Landwirthe mit dem Standpunkte des Centrums für unvereinbar.

Abg. Pleß (Ctr.) spricht über die Nothwendigkeit, das Wasserrecht einheitlich zu regeln.

Abg. Knebel (natlib.): Nachdem sich der Antrag Kanitz als unausführbar ergeben habe, müsse der Nothlage der Landwirthschaft auf den vom Landwirthschaftsminister vorgeschlagenen Wegen unter energischem Vorgehen gesteuert werden. Am Wesentlichsten sei eine bessere Vorbildung der kleinen Besitzer.

Geh. Oberregierungsrath Thiel bemerkt, daß eine Erhöhung der Staatszuschüsse für das Wanderlehrerwesen nicht in Aussicht sei.

Abg. Gothein (freis. Ver.) führt aus, daß die Handelsverträge der Industrie einen außerordentlichen Aufschwung und auch der Landwirthschaft Nutzen gebracht hätten. Die Bemerkung des Redners, daß die veterinärpolizeilichen Grenzkontrolen überhaupt nur die Vieheinfuhr verhindern sollten, wird vom Landwirthschaftsminister als unberechtigt zurückgewiesen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Eine lebensfähige Landwirthschaft sei die Lebensbedingung des preußischen Staates. Die zur Hebung des Wohlstandes vorgeschlagenen direkten Mittel seien zur Zeit nicht anwendbar; um so entschiedener müßten die indirekten Mittel in Angriff genommen werden, und erfreulicher Weise wehe in dieser Beziehung jetzt bei der Regierung ein frischerer Wind. Der Redner geht auf die Einzelheiten der vorgeschlagenen Gesetzes-, Steuer- und Tarifreformen ein und schlägt u. a. Ausnahmetarife zu Gunsten landwirthschaftlicher Produkte für solche Industriecentren vor, die an der Grenze liegen. Der preußische Staat müsse in seinem eigenen wohlerstandenen Interesse alles thun, um die Lage der Landwirthschaft zu heben.

Minister Frhr. v. Hammerstein legt dar, daß es bei der Uebernahme seines Amtes sein erstes gewesen sei, im Interesse des platten Landes beim Kultusministerium zu befürworten, daß ein gelinderes Tempo mit den Anforderungen für Schule und Kirche eingeschlagen werde, und beim Reichsamt des Innern, daß bei der Durchführung und Handhabung der politischen Gesetze keine Kostenvergeudung stattfinde. Ein Gesetzentwurf über Wasserrecht sei vor 2 Jahren der öffentlichen Beurtheilung unterbreitet und das gewonnene Material nunmehr verarbeitet worden, sodaß wahrscheinlich in diesem Jahre eine Vorlage darüber hergestellt werden würde, unter Umständen auch eine besondere über die Organisation der wasserwirthschaftlichen Verwaltung. Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse habe der Landwirthschaft nicht, wie der erste Redner angenommen, geschadet, sondern vielmehr den vorhandenen Nothstand besser tragen helfen. Es werde erwogen, in Preußen oder auch von Reichswegen eine Kontrole über das an der Grenze eingehende Fleisch einzuführen.

Abg. Frhr. v. Plettenberg (kons.) führt aus, daß der Bund der Landwirthe nur zu einer Einigung der Interessen geführt habe, und daß der Bund in seiner Königstreue unantastbar dastehe.

Abg. Sieg-Raczyniewo (nl.): Die Förderung des Kleinbahnbaues im Osten sollte von der Regierung ausgehen. Der Minister Thielen hat bemängelt, daß die Provinz Westpreußen dafür nichts ausgiebt; wir haben andere Ausgaben gehabt für Wegebauten und Irrenhäuser. Durch die Zuckersteuervorlage hat sich in landwirthschaftlichen Kreisen eine Opposition einer kleinen Minderheit erhoben, die möglichst laut schreit. Ich wünsche, daß der Minister noch recht lange im Interesse der Landwirthschaft wirken möge.

Abg. Rickert (freis. Ver.) findet, daß der Minister Frhr. von Hammerstein neulich einen Rückzug vor der Rechten angetreten habe, und vertheidigt die Linke gegen den Vorwurf, daß sie nur zu negieren verstehe; sie habe im Gegentheil oft im Widerspruch mit der Rechten für der Landwirthschaft förderliche Gesetze gestimmt.

Der Landwirthschaftsminister verwahrt sich gegen die Behauptung, einen Rückzug angetreten zu haben; er habe hier im Hause lediglich eine seiner Aeußerungen richtiggestellt, die im Reichstage mißverstanden worden sei.

Montag 11 Uhr Fortsetzung der Debatte.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 1. Februar 1896.

Das Haus erledigte heute in erster und zweiter Lesung die Zusatzerklärung zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 und trat sodann in die Berathung des Etats für das Reichsjustizamt ein.

Abg. Bassermann (natlib.) bringt die ungünstige Lage der Handlungsgehilfen zur Sprache und wendet sich gegen die jetzt geltenden Vorschriften über die Kündigungsfrist und gegen die sogenannte Konkurrenzklausel. Erstere müsse für den Prinzipal und den Angestellten dieselbe sein, sonst würde ein kaufmännisches Proletariat entstehen. Die Konkurrenzklausel bedürfe dringend einer neuen gesetzlichen Regelung; die Konventionalstrafen, die darin festgesetzt würden, seien unverhältnißmäßig groß.

Staatssekretär Nieberding erwidert, die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches seien in dieser Hinsicht für die Gegenwart nicht mehr ausreichend, und die Regierung sei der Ueberzeugung, daß bei einer Neuregelung der Materie die Gehilfenfrage berücksichtigt werden müsse. Es sei das ernste Bemühen der Regierung, den Wünschen der Handlungsgehilfen gerecht zu werden.

Abg. Singer (sozd.) wünscht eine Beschleunigung der Revision des Handelsgesetzbuches und fragt, ob bezüglich richterlicher Urtheile, an denen geistig umnachtete Richter theilgenommen hätten, gesetzgeberische Schritte gethan würden, und ob insbesondere eine lex Brausewetter zu erwarten sei, durch welche alle Urtheile, bei denen der verstorbene Landgerichtsdirektor Brausewetter mitgewirkt habe, von der Zeit an, wo er geistig erkrankt sei, für nichtig erklärt würden.

Staatssekretär Nieberding erklärt, daß die jetzigen Gesetze nach dieser Richtung vollkommen ausreichten. Ein geistig erkrankter Richter werde auf Grund gesetzlicher Bestimmungen von seinem Amte suspendirt beziehungsweise entlassen, und sollten Richtersprüche gefällt worden sein, an denen geisteskranke Richter theilgenommen hätten, so seien die Urtheile wegen unvorschriftsmäßiger Besetzung des Gerichts revisibel. Zu der Annahme, daß Landgerichtsdirektor Brausewetter während seiner richterlichen Thätigkeit geisteskrank gewesen, liege kein Grund vor.

Abg. Schröder (frs. Ver.) beklagt es, daß Vorkommnisse des alltäglichen Lebens hier politisch ausgebeutet würden, und daß gar ein Spezialgesetz verlangt werde. Es sei geradezu unmöglich, den Beweis zu führen, daß der genannte Richter schon längere Zeit geisteskrank gewesen sei. Ein Spezialgesetz sei unnöthig, denn den Verurtheilten bleibe eventuell der Weg der Begnadigung.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) betont, daß man aus den früheren Aeußerungen Brausewetters nicht schließen könne, daß er geisteskrank gewesen sei; das Vorgehen des Abg. Singers sei ganz deplazirt.

Abg. Singer (sozd.) wiederholt, daß Brausewetter während seiner richterlichen Thätigkeit geisteskrank gewesen sei, und daß seine Kollegen seinen Zustand hätten erkennen müssen.

Staatssekretär Nieberding betont nochmals, es liege absolut kein Beweis dafür vor, daß Brausewetter während seiner richterlichen Thätigkeit geisteskrank gewesen, und weist die Anschuldigungen gegen die Kollegen Brausewetters entschieden zurück. Diese Anschuldigung falle auf ihren Urheber zurück.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) hält die Begnadigung in diesem Falle nur für einen Nothbehelf; der einzige Weg zur Abhilfe sei die Aufnahme einer Bestimmung in die Novelle zur Strafprozeßordnung, nach welcher das Wiederaufnahmeverfahren statthaft sein solle in Fällen, wo ein mitwirkender Richter geisteskrank geworden sei, sofern die Erkrankung für die Zeit der Urtheilsfällung festgestellt würde.

Abg. Stadthagen (sozd.) hält alle vorhandenen Mittel, um ein Unrecht gut zu machen, für unzulänglich.

Abg. Lütgenau (sozd.) erörtert den Essener Meineidsprozeß.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Erste Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1896.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Vormittag nach der italienischen Botschaft, um dem Botschafter Graf Lanza seine Genugthuung über die Wiedervereinigung der Kolonne des Oberstlieutenants Galliano mit der italienischen Armee vor Adahagamus auszusprechen. Der Kaiser beauftragte den Botschafter, sich bei dem König Humbert und der italienischen Regierung zum Dolmetscher seiner lebhaften Glückwünsche sowie seiner Wünsche für eine baldige glückliche Beendigung des Krieges zu machen.

— Dem bisherigen Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. von Rottenburg ist mit der Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel „Exzellenz" der nachgesuchte Abschied bewilligt worden. Zu seinem Nachfolger dürfte der Direktor im Reichsamt des Innern, Wirkl. Geh. Ober Regierungsrath Rothe, in Aussicht genommen sein.

— Dem Vernehmen nach hat Herr v. Levetzow vorgerückten Alters und persönlicher Verhältnisse wegen seine Entlassung als Landesdirektor von Brandenburg erbeten. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Die Blätter bezeichnen v. Manteuffel als solchen.

— Der bekannte Architekt Hoffmann in Leipzig, der Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes, den der Magistratsausschuß bekanntlich zum Nachfolger des Stadtbaurathes Blankenstein in Vorschlag gebracht hatte, ist gestern Nachmittag für dieses Amt gewählt worden.

— Ueber die Unterredung, die der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Loxten mit dem Führer der Konservativen, Freiherrn v. Manteuffel-Crossen, gehabt hat, theilt die „Konservative Korresp." aus bester Quelle mit, der Landwirthschaftsminister habe Freiherrn von Manteuffel völlig beruhigende Erklärungen darüber abgegeben, daß er mit seinen vielbesprochenen Aeußerungen über „gemeingefährliche Agitatoren" und „sog. Konservative" die Mitglieder der konservativen Partei nicht gemeint habe.

— Die „Konserv. Korresp." bringt folgende Mittheilung: In der am 1. Februar stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden (Elfer-)Ausschusses der konservativen Partei erklärte Herr Hofprediger Stöcker sich bereit, die folgende Erklärung zu veröffentlichen: „In meiner Kirchenzeitung vom 25. Oktober v. J. habe ich erklärt, daß ich seit Jahr und Tag die Haltung des „Volk" gegenüber der konservativen Partei öfter scharf gemißbilligt habe; die Redaktion des „Volk" hat diese Thatsache ausdrücklich anerkannt. Zugleich habe ich die Linie bezeichnet, auf welcher das „Volk" meines Erachtens sich halten muß. Nach den stattgehabten Auseinandersetzungen ist es selbstverständlich, daß ich das „Volk" zu meinen Veröffentlichungen erst dann wieder benutzen werde, wenn es die von mir bezeichnete Linie innehält." Der Elferausschuß lehnte diese Form der Erklärung mit neun gegen zwei Stimmen ab; nahm dagegen mit derselben Stimmenmehrheit die nachstehende Fassung an: „In Anbetracht, daß die Haltung, welche das „Volk" gegenwärtig in wichtigen Fragen einnimmt, mit konservativen Grundsätzen unvereinbar ist und die konservative Partei, der ich angehöre, schädigt, erkläre ich, daß ich mit diesem Blatte, auf das ich schon lange einen maßgebenden Einfluß nicht mehr besitze, nichts mehr gemein habe und jede auch nur mittelbare Verantwortlichkeit für dessen Inhalt ablehne." Da Herr Hofprediger Stöcker sich außer Stande sah, dieser Fassung zuzustimmen, erklärte er seinen Austritt aus dem Elferausschusse. — Ferner hat Herr Hofprediger Stöcker am heutigen Tage auch seinen Austritt aus der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses angemeldet.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die vierte Rate zur Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das Gardekorps im Betrage von 1 900 000 Mark gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

— Die Börsenkommission des Reichstages nahm den Antrag Arnim an, wonach den Landesregierungen die Bestellung und Entlassung der Kursmakler zu übertragen sei. Die Vertretung der Kursmakler sei bei Anstellung und Vertheilung der Geschäfte gutachtlich zu hören. Die Landesregierung solle die näheren Bestimmungen erlassen. — Die Kommission nahm ferner den Antrag Bachem an zu § 32, wonach die Geschäfte, für welche ein Anspruch auf Berechtigung bei Feststellung des Kurspreises erhoben wird, durch Vermittelung des Kursmaklers abzuschließen sind.

— Nach einer der „Voss. Ztg." zugehenden Mittheilung erhielt die „Freisinnige Ztg." folgendes Schreiben: „Friedrichsruh, 27. Januar. Der Expedition der „Freis. Ztg. danke ich verbindlichst für Uebersendung des zweiten Bandes der Erinnerungen des Herrn Eugen Richter, von denen ich mit Interesse Kenntniß nehmen werde. von Bismarck." Da wird Eugen stolz sein.

— Der Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat in seiner gestrigen Sitzung die Abhaltung eines deutschen Innungs- und allgemeinen Handwerkertages beschlossen, und zwar soll die Einberufung dieses Innungstages erfolgen, sobald der Gesetzentwurf des Freiherrn von Berlepsch, betr. die Zwangsorganisation des Handwerks, zur Veröffentlichung gelangt sein wird. Des weiteren beschäftigte sich der Ausschuß mit dem dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Der Ausschuß hielt sich in Anbetracht der Thatsache, daß in diesem Entwurfe die Wünsche des Handwerkerstandes in Bezug auf eine möglichst weitgehende Einschränkung des Hausirhandels in nur sehr geringem Maße Berücksichtigung gefunden, für verpflichtet, die von den seitherigen Innungs- und Handwerkertagen aufgestellten Forderungen, welche im wesentlichen darauf hinzielen, die Ertheilung von Hausirscheinen von der Bedürfnißfrage abhängig zu machen, in einer erneuten Petition an den Reichstag zur Geltung zu bringen.

— Die Verhaftung des Vizefeldwebels Hoffmann ist nach Mittheilungen der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps nicht wegen Verdachts des Verrathes von Geheimnissen der Landesvertheidigung, sondern wegen Veruntreuung von Geldern erfolgt.

— Christlich-soziale Fragen sollten am Donnerstag vor einer Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts verhandelt werden. Der Pastor Rauh in Kladow hatte, wie wir erwähnt haben, gegen den Redakteur der „Konservativen Korrespondenz", Claar, die Privatklage angestrengt, weil er sich durch zwei Artikel der genannten Korrespondenz beleidigt fühlte. Pastor Rauh hatte seinerzeit in dem Organ der Christlich-Sozialen Naumann'scher Richtung „Hilfe" einen Artikel veröffentlicht, und er war deshalb auch in dem Artikel der „Konservativen Korrespondenz" mit Namen genannt worden als ein Vertreter jener Richtung, deren Agitation als gemeingefährlich und als Vorfrucht der Sozialdemokraten gegeißelt wurde. Pastor Rauh war zu dem Termin persönlich erschienen, im übrigen wurden die Parteien durch Rechtsanwalt Dr. Schwindt für den Kläger und Rechtsanwalt Dr. Bonk für den Angeklagten vertreten. Beiderseits war eine Fülle litterarischen Materials mit zur Stelle gebracht worden, um es event. verlesen zu lassen. Das Eingehen in die Materie wurde jedoch dem Gerichtshofe erspart; denn es stellte sich heraus, daß es nicht aussichtslos war, die Parteien zu einem Vergleiche zu bringen. Um hierzu Zeit zu schaffen, wurde der Termin vertagt.

— Die gestern erfolgte Vernehmung der Redakteure des „Vorwärts" hat, wie die „Post" hört, ergeben, daß der Redaktion des „Vorwärts" vorzeitig ein Exemplar der den Amnestieerlaß enthaltenden Nummer des „Armee-Verordnungsblattes" in die Hände gespielt worden ist, das unter allen Umständen aus der Druckerei des „Armee-Verordnungsblattes" gestohlen sein muß, da kein einziger Beamter ein Exemplar jener Nummer des „Armee-Verordnungsblattes" vorher zu sehen bekommen hat.

Ausland.

Petersburg, 1. Februar. Der „Nowoje Wremja" zufolge wird im Finanzministerium das Projekt zur Organisation einer neuen russisch-asiatischen Handelsgesellschaft in Rostow am Don zur Herstellung und Pflege von Handelsbeziehungen mit Central-Asien ausgearbeitet.

Sofia, 1. Februar. Prinz Ferdinand traf heute Vormittag hier ein. Auf dem Bahnhofe war kein Mitglied des Ministeriums erschienen, da der Prinz sich jeden Empfang verbeten hatte.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 2. Februar. (Verschiedenes.) Der Lehrerverein für Culmsee und Umgegend hielt gestern im Lokale des Herrn O. Deuble seine ordentliche Generalversammlung ab, welche von den Mitgliedern fast vollzählig besucht war. Der Vorsitzende, Herr Polaszek, eröffnete die Versammlung mit einer kernigen Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Alsdann begann die Erledigung der Tagesordnung. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Polaszek-Culmsee einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren: Winkler-Elisenau zum stellvertretenden Vorsitzenden, Schütt-Skompe an Stelle des bisherigen Schriftführer Wicher-Elisenau, der sein Amt freiwillig niedergelegt hat, zum ersten, und Labs-Ostaszewo zum zweiten Schriftführer, Cymbrowski-Culmsee zum Rendanten und A. Wolff zum Liedermeister. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Winkler und A. Wolff gewählt. Hierauf gab Herr Winkler einen kurzen Ueberblick über den Entwurf des Besoldungsgesetzes, woran sich eine sehr lebhafte Debatte anknüpfte. Namentlich wurden die §§ 7, 10, 13 Abs. 3 und 21 der Vorlage einer eingehenden Berathung unterzogen. Das Ergebniß derselben wird dem Vorstande des westpreußischen Provinziallehrervereins zur weiteren Veranlassung eingereicht werden. Es gelangten dann die Jahresberichte des westpreußischen Provinziallehrervereins zur Vertheilung. Der Termin der nächsten Sitzung ist auf Sonnabend den 29. d. M., nachmittags 5 Uhr, in demselben Lokale angesetzt. Herr Winkler wird über die Verhandlungen im Landtage berichten. — Im Lokale des Herrn Fritz Nerlich fand am Sonnabend das Quartal der Schneiderinnung statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils folgte ein Festessen, an welchem ca. 60 Personen, mit den Meistern auch deren Frauen, theilnahmen. Ein flottes Tanzkränzchen, das bis zum frühen Morgen dauerte, bildete den Schluß des gemüthlichen Abends. — Am Sonntag hielt der Kriegerverein seinen Monatsappell ab. Zur Aufnahme meldeten sich 5 Kameraden. Der Verein zählt gegenwärtig 160 beitragzahlende Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers, die in üblicher Weise abgehalten wurde und einen würdigen Verlauf nahm, erzielte eine Einnahme von 170 Mk. Herr Maler R. Franz ist vom hiesigen Kriegerverein als Delegirter zur Einweihungsfeier des Kyffhäuserdenkmals gewählt worden. Außer ihm beabsichtigen noch zwei andere Vereinskameraden an dieser Feier theilzunehmen. Der Vorstand hat daher beim Kriegerbezirk Thorn die Bewilligung von drei Theilnehmerkarten beantragt. Zum Baufonds des Kyffhäuserdenkmals hat der diesseitige Kriegerverein 156 Mk. beigesteuert. — Von Ostern ab sollen an der hiesigen katholischen Stadtschule zwei neue Lehrkräfte angestellt werden.

Schönsee, 31. Januar. (Errichtung einer Abdeckerei. Privatschule.) Herr Abdeckereibesitzer Liedtke aus Thorn hat das v. Preetzmann'sche Grundstück gekauft, um hier eine Abdeckerei zu errichten. — Da die Regierung eine Beihilfe zu der hier bestehenden Privatschule davon abhängig gemacht hat, daß auch seitens der Stadt eine solche gewährt wird, so haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung jährlich 100 Mark dazu bewilligt.

Briesen, 1. Februar. (Gestörte Hochzeit. Versetzung.) Am Dienstag sollte hier eine Hochzeit gefeiert werden; doch es kam nicht dazu, denn am Hochzeitsmorgen stellten sich plötzlich bei der Braut zwei kräftige Sprößlinge ein. Vergeblich wartete man in der Kirche auf den Hochzeitszug. Da aber Kuchen und Braten sich unmöglich bis zum nächsten Termine halten konnten, so ließen es sich die Gäste nicht nehmen, sich bis zum nächsten Tage zu amüsiren. — Der Gendarm Gerlach ist zum 1. März nach Graudenz versetzt.

Culm, 1. Februar. (Ordensverleihung.) Dem Chausseeaufseher Herrn Rothert hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Flatow, 30. Januar. (Plötzlicher Tod. Zechpreller.) Von einem schnellen Tode ereilt wurde der Gastwirth Paulke in Schwente. Als er zu Bett gehen wollte, fiel er vor demselben um und wurde erst am Morgen von den Seinen todt aufgefunden. Der Arzt konstatirte Herzschlag. — Ein Zechpreller wurde heute Mittag von dem Restaurateur Schubring im Zuge entdeckt und durch den diensthuenden Stationsbeamten zur Zahlung angehalten.

---

würde, um jede Verschärfung der vorhandenen Klassengegensätze zu verhüten. Zweitens ist mit der Bahnsteigkarte dem Publikum ein neues, und wie die Erfahrungen gezeigt haben, sehr geeignetes Mittel zu Fahrgeldhinterziehungen in die Hand gegeben, und damit ist ein wesentlicher Beweggrund für die Einführung der Bahnsteigsperre wieder hinfällig geworden.

Namentlich bei den verkehrsreichen Fernzügen wird die Bahnsteigsperre für das Publikum wie für die Eisenbahnverwaltung durch die vielen verschiedenen Arten von Fahrtausweisen sehr erschwert. Das wird jeder bestätigen, der einmal geduldig oder auch nicht, hat warten müssen, bis eine Anzahl Reisende mit zusammengestellten Fahrscheinheften und dementsprechendem Handgepäck die fälligen Scheine allein oder mit Hilfe der Bahnsteigschaffner herausgesucht hatte, abgefertigt worden war und die schmale Pforte glücklich hinter sich hatte. Die Beseitigung dieses Uebelstandes ist indeß nur eine Frage der Zeit. Die über kurz oder lang unabweisbare Vereinfachung und wohl auch Verbilligung unserer verworrenen und überdies geradezu antisozialen Personentarife wird ohne Zweifel mit allen Begünstigungen der Reisen auf weitere Entfernungen, die ganz überwiegend den bemittelteren Volksklassen zu Gute kommen, gründlich aufräumen. Damit würden vor allem auch die sogenannten zusammenstellbaren Fahrscheinhefte wieder wegfallen, die bei all ihrer Billigkeit ihren Inhabern doch viel Aerger und Schererei bereiten, zu zahllosen, oft vergeblichen Reklamationen Anlaß geben und schon durch ihre umständliche Ausgabe und Verrechnung viel unerwünschte Schreiberei und Kosten verursachen.

Als ein nicht gering anzuschlagender Vorzug der Bahnsteigsperre ist schließlich noch zu erwähnen, daß sie das Publikum zu größerer Selbstständigkeit erzieht und es nicht in dem bisherigen Maße auf den mehr oder weniger guten Willen der Fahrbeamten anweist.

Braunsberg, 30. Januar. (Jugendlicher Verbrecher.) Der 14jährige Schüler Otto Gehrmann aus Mohrungen wurde von der hiesigen Strafkammer wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

Bromberg, 30. Januar. (Verhaftet) wurden gestern Abend hierselbst 2 Gefangene, welche aus der Besserungsanstalt in Konitz ausgebrochen waren.

Schneidemühl, 31. Januar. (Besitzwechsel.) Herr Adolff hat sein Rittergut Liebenthal an Herrn Poetcher aus Eutin in Holstein verkauft.

Posen, 1. Februar. (Todesurtheil.) Das Schwurgericht in Gnesen verurtheilte die Häusler Kazmierczak und Razny wegen Mordes zum Tode.

Fraustadt i. Pos., 31. Januar. (Verein zur Förderung des Deutschthums.) In einer Versammlung des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken theilte der Generalsekretär v. Binzer mit, daß eine Anzahl von Vereinen dem Verein zur Förderung des Deutschthums beigetreten sei. In absehbarer Zeit werde der Verein ein eigenes Heim in Posen besitzen, es seien ihm zu diesem Zweck 50 000 Mark von hochherziger Seite zugewiesen worden. Im Jahre 1895 seien bei der Geschäftsstelle Posen gegen 7000 Briefe eingegangen, ferner habe die Nachsuchung von 320 000 Mark Personalkredit und 600 000 Mark Hypothekenkredit stattgefunden. Der Verein habe natürlich, unter Ausnutzung der ihm von Kreditinstituten gewährten Vortheile, nur vermittelnd wirken können. Der Verein sammle einen Stipendienfonds, welcher jungen Landwirthen und Gewerbetreibenden den Besuch von Fachschulen ermöglichen soll. Eine „Handels- und Gewerbebank sei in der Errichtung begriffen.

Aus der Provinz Posen, 1. Februar. (Peterspfennig.) Die neueste Nummer des kirchlichen Amtsblatts für die Erzdiözese Gnesen-Posen enthält das Dankschreiben des päpstlichen Nuntius in München für den durch seine Vermittelung dem Papste übersandten Peterspfennig aus der Gnesen-Posener Erzdiözese für 1894 und 1895 in Höhe von 20 000 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Februar 1896.

— (Personalnotiz.) Herr Pfarrer Rohde in Gremboczyn, der im vergangenen Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Prediger unter lebhafter Theilnahme aller seiner Parochianen beging, hat seine Emeritirung nachgesucht, die ihm auch zum 1. Oktober d. Js. vom königlichen Konsistorium bewilligt ist. Herr Rhode wird seinen weiteren Aufenthalt in Berlin nehmen.

— (Bestätigung.) Das Statut der Fabrikkrankenkasse der Herren Kriwes und Plehwe in Antoniewo hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten und wird am 15. d. Mts. in Kraft treten.

— (Mariä Lichtmeß.) In den katholischen Kirchen wurde am gestrigen Sonntage das Fest Mariä Lichtmeß, auch Mariä Reinigung genannt, gefeiert. An diesem Tage werden in der Kirche Lichte geweiht und in der Prozession feierlich umhergetragen und zwar deshalb, daß Gott durch den andächtigen Gebrauch den Gläubigen die Gesundheit des Leibes und der Seele bewahren und die Bitten derer, die sie andächtig tragen, erhören wolle.

— (Die an einem 29. Februar Geborenen) haben alle Ursache, diesmal ihren Geburtstag mit besonderem Glanze zu feiern, denn der nächste 29. Februar tritt nicht erst in vier Jahren, sondern erst wieder in acht Jahren, also im Jahre 1904, ein.

— (Frühlingsahnen.) Die Tage beginnen allgemach länger zu werden. Noch weht zwar manchmal ein scharfer Ostwind mit schneidender Kälte durch Feld und Wald, noch kann uns der gestrenge Frost glanzvolle, doch starre, duftlose Blumen an die Scheiben zaubern und fester und fester krystallene Brücken über die Gewässer bauen, und doch ahnt die Natur und das Menschenherz schon die Wiederkehr des Lenzes. Sein erster Verkünder ist die siegreich höher und immer höhersteigende Sonne, die Spenderin des Lichtes und Lebens. Mächtig durchbricht sie das Gewölk, den bedrückenden Nebel, und wo immer ihr warmer Liebesblick hinfällt, da regt sich das Leben und die Freude. Und ob noch von des Feindes Arm umfangen, vom Schnee bedeckt, die Sehnsucht bricht sich Bahn zum Strahl der Sonne, sie drängt ihm entgegen, und keine Wintersmacht vermag sie aufzuhalten, die Sehnsucht, deren Bild die unterm Schnee keimende Saat ist, die uns lehrt, recht des Dichters Worte zu verstehen: „Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden, und streut er Schnee und Eis umher, es muß doch Frühling werden.“ Und gleich der Saat des Feldes ist das Menschenherz, das immer sehnende, nie ruhende Menschenherz. Nun, auch ihm wird der Frühling kommen, wenn seines Winters rauhe Tage gezählt sind; auch ihm gilt das tröstliche Wort: Warte nur, balde ist deine Kammer voll Sonne.

— (Jagdkalender.) Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat Februar nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne.

— (Die deutschfeindliche Agitation) des Redakteurs Brejski von der „Gazeta Torunska“ beginnt Früchte zu zeitigen. Das sieht man an einem skandalösen Vorfall, der sich dieser Tage hier ereignet hat. Das Feuerwerkspersonal der hiesigen Garnison beging in einem hiesigen größeren Vergnügungslokal am 18. Januar die Feier des Reichsjubiläums, aus welchem Anlaß das Lokal mit Fahnen und nationalen Emblemen dekorirt worden war. Am 19. Januar fand in demselben Lokale eine Kinder-Bescheerung statt, die von einem aus Vorstandsmitgliedern des polnischen Industrievereins, des polnischen Arbeitervereins und des polnischen Turnvereins „Sokol“ bestehenden Komitee veranstaltet war. Bei dieser polnischen Veranstaltung sind nun die deutschen Fahnen und Embleme von den Wänden des Lokals heruntergeholt und zerrissen und beschmutzt worden. Danach hat man die Dekorationsgegenstände auf die Gallerie des Saales geschleppt, wo man sie in einem Winkel auf einen Haufen warf und diesen mit Bier übergoß. Unter den Emblemen befand sich ein Germaniabild in einem Rahmen; das Bild hat man zerrissen und den Rahmen zertrümmert. Als Mitglieder des Feuerwerkspersonals Tags darauf sich die Dekorationsgegenstände aus dem Lokal abholen wollten, fanden sie diese beschädigt und beschmutzt so vor, wie es vorstehend beschrieben ist. Der Wirthin des Lokals wurde von dem Funde Mittheilung gemacht und diese stellte hierauf die Herren vom polnischen Komitee zur Rede. Ob es dabei auf der einen Seite zu einer Kündigung des Lokals oder auf der anderen Seite zu dem eigenen Entschlusse der Aufgabe des Lokals gekommen ist, haben wir nicht erfahren, bekannt ist aber, daß der polnische Arbeiterverein seine Versammlung am 26. Januar nicht mehr in dem in Rede stehenden Lokale abhielt, sondern dieselbe nach dem „Museum“ verlegte. Wir nahmen damals von der Verlegung dieser Versammlung Notiz und glaubten in der Verlegung einen Erfolg des Appells erblicken zu sollen, den die „Gazeta Torunska“ einige Tage vorher an die polnischen Bevölkerungskreise Thorns wegen regerer Benutzung des „Museums“ behufs besserer Unterstützung der Museums-Baugesellschaft gerichtet hatte, welche Annahme also nicht zutrifft. Von Seiten des Feuerwerkspersonals hat man dem polnischen Arbeiterverein ein Schreiben zugehen lassen, in welchem für die Beschädigung und Vernichtung der Dekorationsgegenstände eine Entschädigung verlangt wird. Der Entschädigungsanspruch ist deshalb nur an den polnischen Arbeiterverein gestellt, weil man annahm, daß dieser allein die Kinderbescheerung veranstaltet hatte. Daß die Herren vom polnischen Komitee ihre Bescheerung nicht bei einer Saalschmückung von deutschen Fahnen und Emblemen abhalten wollten, daraus hätte man wohl noch keinen Vorwurf gegen sie erhoben, und wenn sie die Dekorationsgegenstände, nachdem sie sie abgenommen, anständig bei Seite gethan hätten, so würde ihr Verhalten einen Anstoß nicht erregt haben. Ob die Sache von irgend einer Seite noch weiter verfolgt werden wird, wissen wir nicht. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Ausschreitung, welche durch Beschimpfung der deutschen Farben und des deutschen Nationalgefühls begangen wurde, lediglich einigen jugendlichen Hitzköpfen zur Last fällt, die durch die Hetzereien des Redakteurs Brejski von der „Gazeta Torunska“ verwirrt gemacht sind. Herr Brejski ist Vorsitzender des polnischen Industrievereins und des Sokolvereins und Beisitzer des polnischen Arbeitervereins; zur Gründung der beiden letzteren Vereine ist von ihm die Anregung ausgegangen, worauf sich seine Wirksamkeit als Gründer polnischer Vereine aber noch nicht beschränkt. Bei dem fanatischen Haß, mit welchem er in der „Gaz. Tor.“ die Deutschenhetze betreibt, kann man sich denken, welchen Geist er in den polnischen Vereinen pflegt. Herr Brejski soll zwar bei der Kinderbescheerung nicht zugegen gewesen sein, aber wir halten es für zweifellos, daß der geschilderte Vorfall, welcher die Entrüstung jedes Deutschen herausfordert, nicht stattgefunden hätte, wenn nicht durch die Agitationen der „Gaz. Torunska“ der Boden hierfür vorbereitet worden wäre. Für die Ausschreitung ist daher allein Herr Brejski verantwortlich zu machen. Früher sind solche Dinge hier nicht vorgekommen, da früher das friedliche Zusammenleben der deutschen und polnischen Bevölkerung nicht durch Hetzereien bedroht war, wie sie jetzt Herr Brejski seit etwa zwei Jahren in der „Gazeta Torunska“ betreibt.

— (Der Kriegerverein) beging am Sonnabend Abend in den Räumen des Viktoriagartens nachträglich die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Schon lange vor Beginn des Festes war der mit Guirlanden und Fahnen prächtig geschmückte weite Saal mit Festtheilnehmern dicht gefüllt. Eine große Zahl von Offizieren aller Truppengattungen unserer Garnison beehrte das Fest mit ihrer Anwesenheit; man bemerkte den Kommandeur der 70. Infanteriebrigade, Herrn Generalmajor Gotzhein, den Kommandeur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade, Herrn Oberst Frhrn. von Reitzenstein und den Kommandanten, Herrn Oberst Frhrn. v. Sell, sowie mehrere Stabsoffiziere. Eröffnet wurde das Fest durch die Festrede des Vereinsvorsitzenden, Herrn Garnisonauditeur und Premierlieutenant der Reserve Wagner, welcher die Gäste begrüßte und dann mit von hohem Patriotismus getragenen, zündenden Worten die Bedeutung der Feier schilderte. Die Rede schloß mit einem von allen begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den obersten Kriegsherrn, worauf die Festversammlung stehend die Nationalhymne anstimmte. Das jugendliche Töchterchen eines Kameraden trug hierauf in wohlgelungener Weise einen Prolog vor, dem ein wirkungsvoll gruppirtes lebendes Bild, Germania, von ihren treuen Vasallen aller Waffengattungen umgeben, folgte. Hieran reihten sich hübsche Liedervorträge und zwei theatralische Aufführungen, welche die herrschende animirte Feststimmung erhöhten. Von den beiden Theaterstücken „Ein Kaiserwort“ und „Unsere Wäschermädel“ bot insbesondere das letztere, eine Operette, recht gute gesangliche und mimische Leistungen. Die Darstellung ließ erkennen, mit welcher Hingabe und welchem Fleiß Darsteller wie Arrangeur bemüht gewesen, zur Verschönerung des Abends beizutragen. Die wohlverdiente Anerkennung wurde den Mitwirkenden durch lebhaften Applaus zu theil. Mit Musik und Tanz schloß des schöne Fest.

— (Der Stolze'sche Stenographen-Verein) beging am Sonnabend in den oberen Räumen des Schützenhauses unter zahlreicher Betheiligung sein elftes Stiftungsfest. Der Verein, der bis vor kurzem etwa 20 Mitglieder zählte, hat jetzt durch Neuanmeldungen eine Zahl von 30 Mitgliedern erreicht, woraus erhellt, daß der Nutzen der Stenographie immer mehr erkannt wird. Die Geschäftswelt Thorns steht zwar den Bestrebungen der Stenographen zumeist noch fern, doch ist auch hierin bald eine Wandlung zu erwarten, zumal wenn die vom Stolze'schen Stenographen-Verein in den 11 Jahren seines Bestehens erzielten praktischen Resultate mehr bekannt werden. Dazu dürfte auch die Feier des Stiftungsfestes beigetragen haben, die den Anhängern Stolzes Gelegenheit bot, für dessen Kurzschrift auch Fernstehende zu interessiren. Der Festabend war ein recht genußreicher. Eingeleitet wurde derselbe mit einigen Konzertpiecen, worauf der neue Vorsitzende des Vereins, Herr Lithograph Feyerabend, mit dem Hinweis, daß die Kürze das Wesen der Stenographie ausmacht, eine kurze Ansprache hielt, die nach einer Begrüßung der Gäste, das erfolgreiche Vorwärtsdringen der Stenographie, namentlich der Neu-Stolzeschen Methode, die der Verein übt, und die Beachtung, welche der Stenographie von hoher und allerhöchster Stelle geschenkt werde, konstatirte. Noch sei zwar die Forderung der Stenographen, die Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in die Schule, nicht erfüllt. Eine neuerliche Verfügung des Kriegsministers, die die allmähliche Einführung der Stenographie im militärischen Beruf bezweckt, lasse aber darauf schließen, daß Se. Majestät der Kaiser wie allen Verbesserungen auf dem Gebiete menschlicher Lebensthätigkeit, auch diesem Zweige der Lehrwissenschaft seine Fürsorge angedeihen lassen will. Ihm hierfür zu danken, forderte Redner die Anwesenden zu einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auf, das dreimaligen Widerhall fand. Nach einer Musiknummer trug ein als Sänger geschätzter Thorner, Herr Tapper, das Lied von Adda von Liliencron: Die Fahne von Dijon, nach der Komposition des Herrn Stabshoboisten Rieck vor. Das Lied wie dessen ausdrucksvoller Vortrag fand sympathische Aufnahme und wurde dem Sänger reger Beifall zutheil. Hierauf folgten in längerer Reihe humoristische Vorträge. Sämmtlich wurden sie applaudirt. Ein für die humoristische Vortragskunst besonders veranlagter junger Mann, der dem Militärberufe angehört, trat in verschiedenen Programmnummern auf und amüsirte durch die eigenartige Art und Weise, wie er seine Kouplets zum Vortrag brachte. Ferner verursachten die Koupletvorträge eines Vereinsmitgliedes, so dasjenige „Der Kiekebuscher Gänsemarkt“, und namentlich das Auftreten desselben als Damenimitator viel Heiterkeit. Auch die Gesangsszene: Der Onkel aus Amerika“ erhielt das Interesse an den Darbietungen des Vereins rege. So war die Stimmung für den Tanz, der den Vorträgen folgte, bestens vorbereitet. Mit einer Polonaise, die einen langen Zug von Paaren bildete, eröffnet, wies die Tanzordnung außer den üblichen Rundtänzen und dem Kontre auch einen Kotillon auf, bei welchem die unermüdlichen Tänzer vom Zivil und Militär reichlichen Dank für ihre Ritterdienste aus zarter Hand empfingen. Eine Unterbrechung erfuhr der Tanz durch eine Abendtafel, bei welcher die allgemeine Freude über das schöne Gelingen des Festes zum Ausdruck kam.

— (Der Feldzug 1870/71.) Die lebenden Bilder aus dem glorreichen Kriege von 1870/71, welche der Thorner Landwehr-Verein bei seiner diesjährigen Feier des Kaisersgeburtstages durch Herrn Theaterdirektor A. Fiori aus Berlin zur Darstellung brachte, sind gestern Abend im Viktoriasaale wiederholt und dadurch einem größeren Publikum zur Ansicht gebracht worden. Es verdient dies Unternehmen die Anerkennung aller patrotisch gesinnten Kreise. Wird doch die große Zeit vor 25 Jahren, wie sie hier in den hervorragenden Momenten durch deren historisch getreue und glänzende Darstellung zur Wirkung gelangt, bei allen denen, die sie miterlebt, in voller Frische wieder lebendig und prägt sie sich doch dem jungen Geschlecht fester ins Gedächtniß ein, wie es mittels Wort und Schrift geschehen kann. Wir unterlassen eine Beschreibung der einzelnen Bilder, da sie noch mehrmals gegeben werden und somit jeder, der den Wunsch hegt, diese Darstellung durch lebende Personen auf sich einwirken zu lassen, dazu Gelegenheit hat. Nur soviel sei bemerkt, daß die lebenden Bilder, namentlich bei den in den Vordergrund tretenden Figuren des alten Kaisers, des Kronprinzen, Bismarcks und Moltkes mit möglichster Lebenswahrheit in Szene gesetzt sind und die farbenprächtige Ausstattung, die durch die mannigfachen Uniformen der deutschen Krieger hervorgerufen wird, nichts zu wünschen übrig läßt. Von schönster Wirkung ist die Schlußapotheose, die das im Feldzuge durch die deutschen Helden schwer Errungene dem Beschauer flammend vor die Seele führt. Alle Damen und Herren, welche nebst ihren Kleinen die lebenden Bilder darstellen, dürften außer dem Danke, der seitens der Zuschauer ihnen gezollt wird, ihre Genugthuung darin finden, daß sie durch ihre Mitwirkung die patriotischen Bestrebungen des Landwehrvereins fördern und gleichzeitig einen nennenswerthen Beitrag zum Kyffhäuser-Denkmal aufbringen helfen.

— (Geistliches Konzert.) Dem musikliebenden Publikum unserer Stadt und Umgegend steht für nächste Woche ein Kunstgenuß auf dem Gebiete der geistlichen Konzertmusik bevor, denn am Montag den 10. d. Mts. wird der Orgelvirtuose Schilling-Osthausen vom Konzerthaus in St. Petersburg abends 8 Uhr in der altstädtischen evangelischen Kirche ein geistliches Konzert unter Mitwirkung hiesiger tüchtiger Kräfte geben. Herr Schilling-Osthausen hat sich in den größten Städten des In- und Auslandes mit Erfolg hören lassen und kommt soeben von Danzig. Da das Thorner Publikum für geistliche Konzertmusik stets ein besonderes Interesse gezeigt hat, so ist zu erwarten, daß es dem Konzert des Herrn Schilling nicht an Besuch fehlen wird.

— (Der ostpreußische Dialekt-Recitator Herr Robert Johannes) wird hier am 10. und 11. Februar zwei Vortragsabende im Schützenhause veranstalten. Die zahlreichen Verehrer des Herrn Johannes werden die Nachricht gewiß mit Freuden begrüßen.

— (Der Kammersänger Herr Paul Bulß) wird auch in diesem Jahre hier ein Konzert geben und zwar im Verein mit dem Pianisten Herrn Fritz Masbach. Das Konzert findet am Mittwoch den 12. Februar statt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) eine gelbmetallene Damenuhrkette und ein Haarpfeil auf der Bromberger Vorstadt, im Schöffengerichtssaal ein schwarzer Damenschirm, ein Ring auf dem Korridor des Amtsgerichts. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,92 Mtr. über Null. Das Wasser steigt etwas.

./· **Podgorz**, 3. Februar. (Kaisersgeburtstagsfeier des Kriegervereins.) Der im steten Zuwachs begriffene Kriegerverein von Podgorz und Umgegend feierte Sonnabend im Trenkel'schen Saale nachträglich Kaisers Geburtstag. Der Besuch des Festes war gut und besonders waren aus Stewken und Rudak viele Krieger resp. Gäste anwesend. Eröffnet wurde die Feier durch einen Prolog. Daran schlossen sich drei patriotische Gesangsvorträge unserer Liedertafel und zwei humoristische das Militärleben streifende Duo-Szenen. Die Zwischenpausen wurden durch Piecen der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 ausgeführt. Ein bis früh Morgens dauernder Tanz beschloß das frohe Fest.

K **Gremboczyn**, 1. Februar. (Jagdverpachtung.) Die Jagd auf der Feldmark Gremboczyn mit Ausschluß von Wiesenthal und Gut Gremboczyn ist auf drei Jahre an den Gutsbesitzer Herrn Lieutenant Fischer-Lindenhof verpachtet worden. Die Hühnerjagd darf zur Zeit nur von drei Schützen ausgeübt werden.

Von der russischen Grenze, 30. Januar. (Volksvorträge. Wucherer. Baltisches.) In Warschau bildet sich ein Verein, welcher Vorträge für das Volk organisiren will. Man wird damit in den Arbeitervierteln der Vorstädte beginnen, um diesen Volksschichten nützliche geistige Unterhaltung zu verschaffen und sie dem Kneipenleben zu entziehen. — Einer der gefährlichsten Wucherer des ganzen Grenzgebietes, der Handelsmann Liebster zu Schulkewka, ist jetzt endlich unschädlich gemacht worden. Liebster hat die ganze Umgegend seines Wohnortes in einer geradezu schamlosen Weise übervortheilt; von einzelnen Bauern erpreßte er Geld, indem er sie mit dem Tode bedrohte. — In mehreren baltischen Schulen wird jetzt streng darauf gehalten, daß sich die Kinder in den Pausen nur russisch unterhalten.

Mannigfaltiges.

(Beim Kaisergeburtstagsdiner erstickt.) Bei dem Festessen, welches anläßlich der Feier von Kaisers Geburtstag am 27. v. Mts. in Horas bei Fulda veranstaltet wurde, erstickte der Bürgermeister Beier an einem im Halse stecken gebliebenen Stück Braten. Nach einer halben Stunde trat erst der Tod ein.

(Erstochen). In Wilhelmshafen wurde am Freitag ein Matrose des „Mars“ von seinem Kameraden erstochen. Der Grund zu der That soll ein Streit sein, der zwischen beiden an Kaisers Geburtstage ausgebrochen war.

(Fahrkartenschmuggel-Affaire). Aus Mainz wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß sämmtliche Bahnbeamte, welche wegen angeblichen Fahrkartenschmuggels verhaftet wurden, auf freien Fuß gesetzt worden sind. Die Untersuchung wird indessen fortgeführt.

(Wegen Mißhandlung eines Verhafteten) auf dem Transport nach dem Gefängnisse hat die Strafkammer zu Wiesbaden zwei Schutzleute zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

(Strandung). Der Reichspostdampfer „Kanzler“ von der Ostafrikalinie ist bei Castricur in Nordholland gestrandet. Seine Lage ist nicht gerade gefährlich, mehrere Fahrzeuge sind aus Amsterdam zur Hilfe abgegangen.

(Vergiftung). Der Kommandant der russischen Festung Petropaulowsk, General Wierokin, welcher die politischen Verbrecher grausam behandelte, ist vergiftet worden.

Neueste Nachrichten.

Stolp i. P., 2. Februar. In vorletzter Nacht entstand im Nachbardorfe Kublitz ein Großfeuer. Fünfzehn Gehöfte mit fünfzig Gebäuden sind verbrannt, viel Vieh kam in den Flammen um.

Oldenburg, 3. Februar. Die Großherzogin Elisabeth ist gestern Abend gestorben.

Wien, 3. Februar. Wie die „Montagsrevue“ aus zuverlässigster Quelle erfährt, wird Fürst Ferdinand nicht in den Uebertritt des Prinzen Boris willigen.

Rom, 1. Februar. Frhr. v. Hammerstein wird übermorgen in Begleitung Wolffs und dreier anderer deutscher Kriminalpolizisten, die bereits in Brindisi eingetroffen sind, über Ancona, Rimini und Bologna nach Deutschland gebracht werden. Bis an die Grenze werden ihn außerdem vier Karabieri begleiten.

Brüssel, 1. Februar. Am Antwerpener Rheinquai fand eine blutige Schlägerei zwischen Matrosen des deutschen Lloyddampfers „Preußen“ und englischen des Dampfers „Healman“ statt. Ein deutscher Matrose namens Pastborn wurde schwer verletzt.

Paris, 3. Februar. Die längst baufällige Kirche in Maulevrier ist gestern eingestürzt. Sechs Personen sind todt, viele schwer verletzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Febr.	1. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—30	217—60
Wechsel auf Warschau kurz	216—55	216—45
Preußische 3 % Konsols	99—40	99—40
Preußische 3½ % Konsols	105—	104—90
Preußische 4 % Konsols	106—	106—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—50	99—50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—80	104—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—80	67—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—60	100—
Diskonto Kommandit-Antheile	216—60	214—50
Oesterreichische Banknoten	168—85	168—85
Weizen gelber: Mai	158—25	157—25
Juli	158—75	157—75
loko in Newyork	80¼	78⅞
Roggen: loko	126—	127—
Mai	128—	128—25
Juni	128—25	128—50
Juli	128—75	129—
Hafer: Mai	121—60	121—25
Juli	123—50	124—
Rüböl: Februar	47—50	47—20
Mai	47—40	47—30
Spiritus:		
50er loko	53—70	53—60
70er loko	34—20	34—20
70er Februar	38—80	38—70
70er Mai	39—50	39—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

4. Februar: Sonnen-Aufg. 7.40 Uhr. Mond-Aufg. —.— Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 4.49 Uhr. Mond-Untg. 9.13 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, 4. Februar 1896.

Neustädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Missionsandacht: Divisionspfarrer Schönermark.



Heute früh um $^1/_2$9 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein theurer Gatte, unser geliebter Vater

Johann von Hutten-Czapski

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Bekannten tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 3. Februar 1896.

Trauerandacht Donnerstag 10 Uhr vormittags zu St. Johann, Begräbniß gleich darauf.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 5. Februar 1896 von vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** aus der Totalität des Schutzbezirks Karschau

146 Rm. Kiefern-Kloben,
116 „ Kiefern-Knüppel,
46 „ Kiefern-Reiser 1. Klasse;

von den Schießplatzflächen der Schutzbezirke Ruhheide und Lugau ca.

75 Stangen 1. Klasse,
475 „ 2. Klasse,
750 „ 3. Klasse,
3540 „ 3. Klasse (Kleisten),
6,75 Hundert Stangen 4. Klasse,
497 Rm. Kiefern-Kloben,
147 „ Kiefern-Spaltknüppel 2. Klasse,
286 „ Kiefern-Reiser 1. Klasse und
3000 „ Kiefern-Reiser 3. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 29. Januar 1896.

Der Oberförster.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **Mittwoch den 5. Januar 1896** nach dem Nutz- und Brennholz-Verkauf findet in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** die Versteigerung des in dem Jagen 141 sich ergebenden

Faschinen-Reisigs

statt. Der Forstaufseher **Sudheimer** ertheilt über das zum Verkauf kommende Reisig auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 2. Januar 1896.

Der Oberförster.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 10. Februar 1896 von vormittags 10 Uhr ab

sollen im Gasthause zu **Gr. Wodek** folgende Kiefernhölzer:

1. vom alten Einschlage: 622 Rm. Reiser, 225 Rm. Stockholz;
2. vom neuen Einschlage: Jagen 4: 76 Bohlstämme, Jagen 2: 300 Rm. Reiser 2. Klasse, Jagen 39: 300 Stück Bauholz 3./5. Klasse, 30 Bohlstämme, Jagen 104: 393 Stück Bauholz 3./5. Klasse, 117 Bohlstämme (in großen Losen), Jagen 66, 104, 108, 135: 100 Stangen 1. Klasse, 200 Stangen 2. Klasse, Jagen 85 bef.: 681 Stück Bauholz 3./5. Klasse, 66 Bohlstämme (Kleinverkauf zur Befriedigung des Lokalbedarfs), Jagen 84: 600 Dachstöcke, Jagen 159, 163: 300 Bohlstämme, Jagen 194: 50 Bohlstämme, 30 Rm. Schichtnutzholz 1. Klasse, 11 Rm. Pfahlholz, Jagen 189: 4 Rm. Schichtnutzholz 2. Klasse, 23 Rm. Pfahlholz; aus der Totalität aller Beläufe: ca. 30 Stück Bauholz, 35 Rm. Pfahlholz, Brennholz, Kloben, Knüppel, Reiser zum Lokalbedarf nach Vorrath und Bedarf

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Der Bauholztermin beginnt um 12 Uhr. Losbildung nach Wunsch findet nur bis Sonnabend den 8. Februar mittags Berücksichtigung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Zuwiderhandlungen gegen die landespolizeiliche Anordnung vom 17. Februar 1894 (Amtsblatt Nr. 8 für 1894) bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß von den hier angesessenen **Schlächtern und Viehhändlern Viehbücher** zu führen sind, in welches jedes von ihnen angekaufte, zum Schlachten bestimmte oder in ihren Stall eingestellte Rind von ihnen einzutragen ist. **Binnen 24 Stunden** nach bewirkter Einstellung ist der Polizei-Verwaltnng unter Ueberreichung der Ursprungsatteste oder sonstiger Legitimations-Papiere davon Anzeige zu machen, ebenso ist dort **in derselben Frist** die erfolgte Schlachtung oder der Wiederverkauf anzuzeigen.

Auch die übrigen Bewohner Thorn's haben im Falle des Ankaufs eines Rindes und dessen Einstellung, sowie des etwa beabsichtigten, aber unterbliebenen Verkaufs auf Märkten **das ausgestellte Ursprungs-Attest** innerhalb 24 Stunden nach dem Ankauf oder Rückkehr des Thieres der Polizei-Verwaltung zur Berichtigung des Vieh-Registers auszuhändigen oder zurückzugeben.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 des Straf-Gesetz-Buchs, des Reichsgesetzes vom 21. Mai 1878 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 95), sowie der Polizei-Verordnung vom 17. Februar 1894 (Amtsblatt Seite 71.)

Thorn den 31. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag den 6. Februar cr.
vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem hiesigen Pferdemarkte ein zu einer Streitsache gehöriges

Pferd (eine schwarzbraune, etwa 12 Jahre alte, 1,72 m große Stute)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 1. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Dienstag den 4. Februar
vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Bureau für Rechnung den es angeht

ca. 250 Ztr. Rübkuchen

öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler.
vereidigter Handelsmakler.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 194. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts bis zum 6. Februar abends 6 Uhr erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung.

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Eine freundl. Parterre-Wohnung, helle Küche und Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen. **Bäckerstraße 3.**

Zahnarzt David,
Bachestr. 2, I, links.
Sprechstunden von 9—12 u. 2—5 Uhr.

Gründlicher Privat-Unterricht
in allen Schulfächern wird ertheilt
Brombergervorstadt, Thalstr. 22, II, l.

Metzer Dombau-Lotterie

Ziehung am 7. Februar 1896; **Hauptgewinn 50 000 Mark,** Lose à Mark 3,50 empfiehlt die
Hauptagentur **Oskar Drawert,**
Gerberstraße 29.

Gegen Kälte u. Nässe
empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten
Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel
für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

Empfehle mich zur **Anfertigung**
feiner
Herrengaderrobe
aus **eigenen** und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, n. Hotel „Schwarz. Adler“.

Zum chem. Reinigen
und Façoniren von Herren- und Damen-
Ballkleidern
empfiehlt sich die altrenommirte einzige echte
Adam Kaczmarkiewicz'sche
Färberei u. Haupt-Etablissement für chem. Reinigung.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkronstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverzeichniß franko.

Auf Grund neuer Vereinbarungen

mit den durch uns vertretenen deutschen Hypothekenbanken geben wir kündbare und unkündbare Bankdarlehne zur **höchsten** Beleihungsgrenze unter sehr günstigen Bedingungen auf städtischen und vorörtlichen Grundbesitz. **Die General-Agentur.**
O. v. Gusner,
Komptoir: Schuhmacherstr. 20, II.

Sehr vortheilhafte Kapitalsanlage.

Ein neues Herrschaftshaus, Bromberger-Vorstadt I. Linie, mit 6 herrschaftl. Wohn., Wasserleitung rc. Nur Bankg. (20000 Mk.), Miethsüberschuß über 700 Mk., sofort zu verkaufen. Preis 27 500 Mk., Anz. ca. 5000 Mk. Näheres durch
C. Pietrykowski.
Thorn, Neustädtischer Markt 14, I Tr.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

J. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Haarfarbe

unübertrefflich, in allen Farben, à Carton **3 Mk.,** incl. Porto, empfiehlt
P. Martens, Friedrichshagen,
Chemisch - technisches Laboratorium.

Veraltete Krampfaderfuß-
Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,** Zürich, Oberdorfstr. 10.



Ich zahle für todte Pferde **9 bis 10 Mark,** für leb. mir zugeführte Pferde 12 bis 15 Mark.

G. Falkmeier,
Abdeckereibesitzer,
Mocker, Wasserstraße Nr. 14.

Zu kaufen gesucht:
1 gebrauchter, aber noch gut erhaltener



Spazierwagen,
1 Paar gebrauchte
Kutschgeschirre.
Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung u. f. möbl. Wohn., Kabinet u. Burschengel. z. v. Coppernikusstr. 41.

Zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungsvereins.
Dienstag den 11. d. Mts.
abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Hänel:**
„Skizzen aus Rom.“

Billets à 75 Pfg. und Stehplätze à 50 Pfg. sind in der Buchhdlg. von **E. F. Schwartz** zu haben.

Helene Freitag. Lina Pankow.
Warda. Kittler. Nadzielski.

Cervelat-Wurst,

schnittfest und Farbe haltend, per Pfund 1,10 Mark, empfiehlt unter Nachnahme
Franz Busch, Rügenwalde.

Eine gangbare Bäckerei

mit großen Lieferungen und kompletter Einrichtung sofort oder zum 1. April zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine perfekte Schneiderin

sucht sofort Arbeit in und außer dem Hause.
Brückenstraße 24, 2 Tr.

Personen

jedes Standes und beiderlei Geschlechts, die einen ausgedehnten Bekanntenkreis haben und neben ihrem Berufe für eine der renommirtesten **Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherungs-Gesellschaft** wirken wollen, können sich einen hohen Nebenverdienst verschaffen. Meldungen unter **A. Z. 25** i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

zur Steinmetzerei kann sich melden
S. Meyer, Steinmetzmeister,
Strobandstr. 17.

Suche für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft einen der polnischen Sprache mächtigen

Lehrling.

Julius Mendel, Thorn.

Zur Stütze der Hausfrau

wird ein erfahrenes verständiges **Mädchen,** welches kochen kann, sich vor keiner Arbeit scheut, gesucht. Adressen unter **K. A.** in der Expedition dieses Blattes.

Ein Hausmädchen,

welches auch in der Küche behilflich sein kann, sucht von sogleich Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Suche von sofort ein
Aufwartemädchen
Tuchmacherstr. 2, III rechts.

Ein leichter Selbstfahrer



n. silberbeschlagenem Geschirr für ein Pferd, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen
Mellienstr. 81, 2. Etg.

Ebendaselbst steht eine

Fuchsstute,



tadellos geritten, mit guten Gängen, billig zum Verkauf.

Eine braune Stute,

achtjährig, Reit- u. Wagenpferd, ist z. **verk.**
Brombergerstraße 32, I.



Reitpferd,

gut geritten, gängig bei der Truppe, zu verkaufen. Zu erfragen
Seglerstraße 11, II.

Ein gut möbl. Woh., mit auch oh. Burscheng., zu verm. **Neustädt. Markt 20, I.**

Ein Dachshund zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten **Tuchmacherstr. 11,** 3 Trp.

Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör von sof. oder 1. April zu vermiethen.
J. Sellner, Gerechtestraße.

Eine **Kellerwohnung** und eine **kleine Stube** für eine einzelne Person ist vom 1. April zu vermiethen.
Coppernikusstraße 22.

Im Waldhäuschen

ist eine Wohnung von 3—4 Zimmern, Balkon, Küche rc. von sofort oder zum 1. April zu vermiethen.

Die von Herrn Major **Wiebe** innegehabte Wohnung ist vom 1. April 1896 anderweitig zu vermiethen.
Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

---

3. Etage, 4 Zim., Küche u. allem Zubeh. für 600 Mk. v. 1. April zu verm. **Emil Hell,** Breitestr. 4.

Wohnungen

zu verm. bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Handwerker-Verein.
Donnerstag den 6. Februar
$8^1/_4$ Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses

Vortrag:

„Randbemerkungen über unsern Volksaberglauben“
(Herr Divisionspfarrer Strauss.)
Der Vorstand.

Einmaliges Concert

der 8- und 9jährigen Violinisten
Stanislaus u. Maximilian Dąbrowski
am Donnerstag den 6. Februar
im grossen Saale des Artushofes.

Preise der Plätze: Numm. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,25 Mk., Stehplatz 50 Pf. Billets sind vorher bei Herrn **Duszynski** zu haben: Numm. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Anfang 8 Uhr abends. Kassenöffnung 7 Uhr.

Thorn.
Montag den 10. und Dienstag den 11. Februar
abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses:

Robert Johannes-Abend.

Billets in Herrn **Duszynski's** Zigarrenhandlung.

Im grossen Saale d. Artushofes.
Mittwoch den 12. Februar 1896
abends 8 Uhr:

CONCERT

des königl. Kammersängers
Paul Bulls
und des Pianisten
F. Masbach.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Restaurant „Reichskrone“
Dienstag den 4. Februar:
Frei-Concert
(Gesangs-Vorträge).

Tanzstunde
Dienstag den 4. Februar cr.
im Schützenhause.
C. Haupt.

Eisbahn Grützmühlenteich:
Sichere und spiegelglatte Bahn.



Heute, Dienstag abends 6 Uhr:
Fr. Grütz-, Blut- und Leberwurst
bei **A. Schulz,** Coppernikusstraße.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Bachestraße Nr. 15.**

Herrschaftl. Wohnung, 8 Zim., Pferdestall u. Wagenremise, auch getheilt, zu vermiethen.
Mączynski, Mellienstr. 134.

Möbl. Zim. n. Kab. für 1—2 Herren, m. u. ohne Beköstigung, sofort zu verm.
Wisniewski, Schuhmacherstr. 23.

Eine kl. Stube f. eine einzl. Person von sofort z. v. **Coppernikusstr. 22.**

Ein Laden

von sofort zu vermiethen, Näheres bei
Carl Eggert, Seglerstr. 30.

Einf. möbl. Zimmer für 10 Mk. monatl. Auskunft in der Exped. dieser Ztg.

---

2 Wohnungen,

je 3 Zimm. n. Zub., und ein Lagerkeller im Neubau **Hundestraße 9,** zum 1. April zu verm. Zu erfragen Seglerstraße 1, Eingang Bankstraße, bei **F. Jeske.**

---

2. Etage

in meinem Hause **Mellienstraße 103,** bestehend aus 7 Stuben und allem Zubehör, Stallungen für 6 Pferde, Wagenremise, Garten rc. zu vermiethen.
G. Plehwe, Maurermeister.

Brombergervorstadt,

nahe der Pferdebahnhaltestelle, Wohnung v. 5—6 Zim. u. Zub., sow. Pferdest. u. Garten v. 1. April 1896 z. vermiethen. Zu erfragen **Thalstr. 23, 2 Tr. B. Zeidler.**

Gefunden ein Sack mit Weizenkleie. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten. **Michael Chmielewski,** Jak.-Hospital 4.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 29 der „Thorner Presse".

Dienstag den 4. Februar 1896.

Ein sozialistischer Staat vor 500 Jahren.

Wenn die Sozialdemokraten auf ihren „Zukunftsstaat" zu sprechen kommen, so pflegen sie ihn als etwas ganz neues hinzustellen, ja als einen unendlichen Fortschritt gegenüber der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Sozialdemokratische Führer, in erster Linie Bebel, haben sogar eine ganze Reihenfolge von Zeitaltern konstruirt, deren letzte das sozialistische sei, in das wir mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen und anderer privatwirthschaftlicher Betriebe bereits eingetreten seien. Dieses sozialistische Zeitalter bedeute die Krönung aller bisherigen Staatsformen und sei berufen, nach dem „großen Kladderadatsch" das gegenwärtige „bürgerlich-demokratische Zeitalter" zu ersetzen. Die Geschichte, die große Lehrmeisterei für Vergangenheit und Zukunft, wiederlegt jene sozialistischen Theoretiker gründlich.

Es ist schon lange bekannt, daß eine Reihe alter Volksstämme in genossenschaftlichen Einrichtungen sich Staats- und Gesellschaftsformen geschaffen hatten, die man heute sozialistische nennen würde. In einer kürzlich in Berlin erschienenen Doktordissertation über „die geschichtliche Grundlage und die Hauptzüge in den politischen und sozialen Zuständen des Inkareiches Tahuantinsuyn auf dem südafrikanischen Hochlande" erhalten wir, ohne daß der Verfasser, Dr. Oskar Martens, es beabsichtigt hat, auf streng wissenschaftlicher Grundlage die Schilderung eines auf sozialistischer Grundlage aufgebauten Staatswesens amerikanischer Indianer vor 500 Jahren.

Der Staat der Inkas, der zeitweise eine Ausdehnung hatte, welche die des deutschen Reiches wesentlich überschritt, war ein Staat mit ausschließlicher Ackerbaukultur, mit völliger Aufhebung des Privateigenthums an Grund und Boden. Von dem gesammten nutzbaren Lande war ein Drittel dem Volke zur Gewinnung des unmittelbaren Lebensunterhaltes zugewiesen und zwar so, daß ein bestimmtes Maß guten Maislandes auf den Kopf kam; ein Drittel war für die Bedürfnisse des Inka, der monarchischen Spitze des Staates, das letzte Drittel für die Bedürfnisse des Kultus und der Regierung bestimmt. Wuchs die Bevölkerung, so wurde bei der ersten besten Gelegenheit eine neue Provinz erobert und das Land weiter aufgetheilt. Das Saatgut wurde von der Regierung zugewiesen, die in Nothjahren den völligen Unterhalt der Bevölkerung übernahm. Arbeitspflichtig für alle drei Drittel des Staatsgebietes waren alle Männer vom 25. bis 50. Lebensjahre mit ihren Frauen. Geld oder ein anderes Tauschmittel gab es nicht. Fast Jeder mußte auch sein eigener Handwerker sein.

Die Bewachung und polizeiliche Kontrole der Bevölkerung ging bis ins Einzelne. Eine Reise durfte ein Staatsangehöriger nur auf königlichen Befehl machen. Die ganze Bevölkerung war fest an die Scholle gefesselt. Die Verhinderung der Freizügigkeit ging so weit, daß kein Staatsbewohner in eine andere Gemeinde hineinheirathen durfte, weil dadurch die Vertheilung des Landes gestört worden wäre. Die Indianer waren an eine bestimmte Kleiderordnung gebunden und mußten bei offenen Thüren ihre Mahlzeit einnehmen, um den überwachenden Beamten einen festen Einblick in ihr häusliches Leben zu ermöglichen. Selbst Kinder wurden, wenn sie unartig waren, öffentlich und von rechtswegen bestraft, zugleich aber auch der Vater.

Zur Aufrechterhaltung einer derartig bis in die kleinsten Einzelheiten des täglichen Lebens festgesetzten staatlichen Ordnung war natürlich ein gewaltiger Beamtenapparat nothwendig, der von der arbeitenden Bevölkerung mit ernährt werden mußte. Jede Beleidigung der Regierung und der Beamten wurde auf das strengste bestraft. Folter und Todesstrafe konnten nicht entbehrt werden. Nur so war es möglich, die staatssozialistische Organisation durchzuführen. Der Einzelne galt nichts und mußte jeder selbstständigen Willensregung entsagen lernen.

Anders würde es in dem so viel gepriesenen „Zukunftsstaate" unserer Sozialdemokraten wohl auch schwerlich aussehen. Denn viele der in dem Inkastaate herrschenden Einrichtungen werden auch von den sozialdemokratischen Führern gefordert; die übrigen ergeben sich dann von selbst. Ob der moderne Mensch jemals ein solches Maß von Opfern an Selbstständigkeit und Menschenwürde bringen würde, wie die Wilden Südamerikas, vor allem aber, ob solche Zustände denen der heutigen Gesellschaftsordnung vorzuziehen wären, diese Fragen dürften doch selbst von dem verbohrtesten sozialdemokratischen Fanatiker nicht bejaht werden können.

Mannigfaltiges.

(Die Herstellung von Orgelpfeifen aus Porzellan,) das ist die neueste Erfindung der Meißner Porzellanindustrie. Im Gegensatz zu den bisher üblichen Orgelpfeifen aus Holz und Zinn, die an dem großen und stets schwer empfundenen Uebelstande litten, daß der Ton bedeutend durch den Temperaturwechsel beeinflußt wurde, soll bei den Porzellan-Orgelpfeifen der Ton stets der gleiche bleiben, mag die Luft kalt, trocken oder feucht sein, auch der Ton weit voller und schöner sein, als bei den Holz- und Zinnpfeifen. Dazu komme noch, daß die Stimmung der einzelnen Porzellan-Orgelpfeifen durch eine leicht zu handhabende Schiebevorrichtung schnell und vollständig tonsicher ausgeführt werden kann.

(Zur Flucht des Prokuristen Hans Priemer), der, nachdem er Unterschlagungen verübt hatte, wie berichtet, nach Amerika entwichen ist, theilt sein Chef Herr Ferd. Flinsch mit: „Hans Priemer war Stadtreisender bei mir, zeichnete meine Firma in Kollektiv-Prokura, war weder Kassirer noch hatte er mit der Kasse etwas zu thun. Seine Veruntreuungen bestehen in Waarenverkäufen, erstrecken sich auf einen Zeitraum von 1¼ Jahren und erreichen nicht entfernt den von mehreren Blättern angegebenen hohen Betrag. Ein Zusammenhang „Priemer-v. Hammerstein" existirt nicht."

(Ein fünffacher Raubmord) wird über Wilna gemeldet: In Zabrosc, unweit Wilna, ist der israelitische Gastwirth Hermaniski, ein 75jähriger Greis, nebst seinem Sohne, seiner Schwiegertochter und zwei Enkelkindern im Alter von 4 bezw. 9 Jahren während des Schlafes mit Axthieben ermordet worden. Alle vorhandene Baarschaft wurde geraubt. Die Mörder sind zwei angebliche Bauernknechte, welche bei Hermaniski übernachteten. Man glaubt, daß die Verbrecher einer jüngst aufgetauchten Räuberbande angehören.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 1. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4305 Rinder, 7461 Schweine, 954 Kälber und 8997 Hammel. — Das Rindergeschäft verlief ganz gedrückt und schleppend, nur feinste, schwere Stiere noch immer verhältnißmäßig knapp, hielten ungefähr die alten Preise, d. h. wurden über Notiz bezahlt. Es bleibt Ueberstand. 1. 55—58, 2. 48—53, 3. 43—46, 4. 37—42 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber geräumt. 1. 42—43, ausgesuchte Posten darüber; 2. 40—41, 3. 37—39 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend. 1. 55—59, ausgesuchte Waare darüber, 2. 48—54, 3. 44—47 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt war die Stimmung ganz gedrückt, der Handel schleppend. Es wurde bei Weitem nicht ausverkauft. 1. 43—45, Lämmer bis 48, 2. 40—42 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 1. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. ruhiger. Zufuhr 30000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 52,00 Mk. Br., 51,50 Mk. Gd., 51,50 Mk. bez., loko nicht kontingentirt 32,50 Mk. Br., 32,90 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Bekanntmachung.

Zur weiteren Verpachtung der Fischereinutzung in dem halben Weichselstrom vorlängs der Ortschaft Schmolln (bisheriger Pächter war der Fischer **Gensty** zu Kaszczorek) auf 1 Jahr vom 1. April cr. ab haben wir einen Termin am **Donnerstag den 20 Februar** vormittags 10 Uhr auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters im Rathhause anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn den 13 Januar 1896.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat

ca. 300 Faß Theer

zu **verkaufen.**

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden bis

Mittwoch den 5. Februar

vormittags 11 Uhr

daselbst entgegengenommen.

Thorn den 23. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Januar/März cr.** wird

in der höheren u. Bürgertöchterschule
am Dienstag den 4. Februar cr.
von morgens $8^1/_2$ Uhr ab,
in der Knabenmittelschule
am Mittwoch den 5. Februar cr.
von morgens $8^1/_2$ Uhr ab

erfolgen.

Thorn den 30. Januar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Versteigerungstermin am nächsten **Donnerstag den 6. Februar cr.** vormittags 9 Uhr im St. Georgen-Hospital, Katharinenstraße, an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 30. Januar 1896.

Der Magistrat.



Metall- und Holzsärge,

Sterbehemden, Kissen und Decken

billigst bei

Bartlewski, Seglerstr. 13.

---

1 möblirte Wohnung mit Burschengelaß **Gerechtestraße 13.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Gebrauchs-Anweisung: Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid., umgeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. Bei Hämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.

SCHUTZ-MARKE DR. SPRANGER

Bestandtheile: Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. laric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.

Preis à Flasche 80 Pf.

Visitenkarten

in moderner Schreibschrift

liefert in kürzester Zeit die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Eke.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 Mark,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebrauchter

Taschenuhren,

Regulatoren, Weckern etc.

nur in bester Waare,

zu den billigsten Preisen

R. Schmuck, Uhrmacher,

Coppernikusstraße Nr. 33 (Eckladen.)

Haus mit Garten in Thorn I od. III bei beliebiger Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Off. u. V. V. 13 durch die „Thorner Presse" erbeten.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und vers. Postpackete enthaltend

9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,

dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit **Mk. 1,75 per Pfd.,** geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Die von Herrn Lt. **v. Wachholtz** (8 Jahre) innegeh. möbl. Wohn. m. Balkon und Burschengelaß ist versetzungshalber vom 15. Februar zu verm. **Meiler,** Bachestraße 12.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne

Zweite grosse

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:

1 à M. **30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8000, 7000** etc. Werth, in Summa:

5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.

Lose à **1** Mk. — 11 Lose für **10** Mk. — Porto und Liste **20** Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3,**

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Lose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

W. Zielke

empfiehlt

hochfeine Salon-Pianinos,

kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von

400 Mark

an. 10 Jahre Garantie.

Patente

erwirken und verwerthen

H. & W. Pataky,

Patentanwälte,

Berlin NW., Luisenstrasse Nr. 25.

Filialen:

Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Prag, Budapest.

Unser Bureau hat über **21000 Patentangelegenheiten** bereits erledigt. Verwerthungs-Verträge werden von über $1^1/_2$ **Million Mark** abgeschlossen. Wir geben Aufklärung **kostenlos** und versenden unsere **Prospekte gratis.**

Gesindedienstbücher,

sowie

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer mit Badeeinrichtung, Küche mit Nebengelaß, Speisekammer, Burschenstube und Stallung für zwei Pferde ist vom 1. April cr. **billig zu vermiethen.**

Mellienstr. 81, 2. Etg., rechts.

Bankstraße 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfr. **Coppernikusstr. 7, I.**

Der Eckladen

im Hause Bachestraße Nr. 2 (Elisabethstraße) ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näh. daselbst.

Gr. möbl. Vorderzimmer für 1 bis 2 Herren, mit auch ohne Pension zu vermiethen **Bachestraße Nr. 10, pt.**

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Schulstraße Nr. 15, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 schönen Zimmern, Alkoven, Küche, Mädchengelaß und Zubehör ist **Baderstraße 19,** dritte Etage (Voß), fortzugshalber vom 1. April zu vermiethen.

---

3. Etage,

3 Zim. 430 Mk., verm. **A. Stephan.**

---

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermiethen. **Bäckerstraße Nr. 6.**

---

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burscheng. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.